

Sowohl die älteren krystallinisch-körnigen und schiefrigen Massengesteine, als die kalkigen, sandigen und thonigen Schichten aus der Reihe der Sedimentärformationen fehlen gänzlich. Im S. erreicht die Insel im Oräfa-Jökull mit 6000' ihre größte Erhebung, und schon bei 2500—3000' Höhe beginnt die Grenze des ewigen Schnees, so daß sich an vielen Bergen Gletscher bis in die Thäler und selbst bis ans Meer hinabziehen. An manchen Stellen haben die größtentheils klippigen Steilküsten eine Höhe von mehr als 2000'; daher finden sich hier heftige Brandungen. Die südliche Küste ist flach und zum Theil sandig; aber nirgend erblickt man weite niedrige Ebenen. Die Insel gewährt daher einen höchst wilden, Schauer erregenden Anblick: überall ist sie von hohen, kahlen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gebirgen durchschnitten; überall zeigen sich nackte, schroffe Felsen und ungeheure Lavaströme, die oft mehrere Meilen bedecken, hier Heyde und Hraune (d. h. Vernichtung) genannt; überall trifft man die Spuren von fürchterlichen Erdbeben und verwüstenden Revolutionen. Kein hoher Baum erfreut das Auge, nur am Boden kriechende Birken, selten über 3—4' hoch, und niedere Ebereschen und Weiden erhalten sich kümmerlich an den günstigsten Stellen; und doch ist diese Insel einst ungleich bewohnter und blühender gewesen, hat eine schöne Zeit der Wissenschaften und Poesie gehabt und zahlreiche Dichter und ausgezeichnete Geschichtsschreiber hervorgebracht. Die meisten und längsten Flüsse ergießen sich an der Nord- und Südwestküste ins Meer; sie sind breit und wasserreich. Die höheren Berge der Insel sind etwa zur Hälfte mit ewigem Schnee bedeckt, und Lawinen, Sniöflod, sind hier gewöhnliche Erscheinungen; solche Schneeberge heißen hier Jökull. Viele dieser Berge liegen im Gebiete der Trachytformation und sind zugleich feuerspeiende; von diesen ist der Hekla, etwa 4800' hoch, der bekannteste, weil er an der von europäischen Schiffen besuchteren Südküste liegt und weil seine häufigen Ausbrüche schon seit 1004 bekannt sind, während viele andere isländische Vulcane erst später thätig oder bekannt geworden; so der niedrige Krafla, beim See Myvatn (Mückensee) unweit der nördlichen Küste, dessen erster Ausbruch 1724 geschah, worauf bald die benachbarten Kraterberge ebenfalls Eruptionen hatten. Um dieselbe Zeit entzündeten sich die Berge Kötflugja und Oräfa (s. oben) an der südlichen Küste; so giebt es noch mehrere in den verschiedenen Theilen der Insel. Eine Eigenthümlichkeit Islands sind die vielen heißen Quellen, welche man an vielen Stellen, vorzugsweise aber im SW., findet. Man unterscheidet sie in Laugar oder Bäder, welche ruhig fließen, und in Hverar, welche kochend und intermittirend emporwallen und oft die herrlichsten Springbrunnen bilden. Eine dritte Art, die Oellkildar (d. h. Bierquellen), sind meist viel kälter und haben ihren Namen von der berausenden Eigenschaft ihrer Kohlensäure; diese finden sich vorzüglich auf der Landzunge Sneefieldsnaes, nördlich von Reykjavik. Die Temperatur und die Beschaffenheit des Wassers jener warmen Quellen ist sehr verschieden; die meisten setzen Kiefelsinter ab und viele haben sich dadurch ihren Ausgang verstopft. Ueberall bereitet man sich in ihrer Nähe mit leichter Mühe warme Bäder, deren Temperatur man durch Hinzulassen kalter Bäche nach Willkür verändert. Der berühmteste von den unzähligen Hverar Islands ist der bekannte Geysir (d. h. Wuth), 6 M. nordwestlich vom Hekla, beim